

CHAIM SCHATZKER: Die Juden in den deutschen Geschichtsbüchern. Schulbuchanalyse zur Darstellung der Juden, des Judentums und des Staates Israel. (Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung, Band 173.) Bonn 1981. 188 Seiten.

Die erste, breit angelegte systematische Studie über »Jüdische Geschichte in deutschen Geschichtslehrbüchern« wurde 1963 von Ch. Schatzker gemeinsam mit dem inzwischen verstorbenen Erziehungswissenschaftler S. B. Robinsohn erarbeitet.

Zu diesem Thema liegt nun eine neuerliche Untersuchung von Ch. Schatzker vor, der Erziehungswissenschaften an der Hebräischen Universität Jerusalem lehrt und als Gastprofessor an der Hochschule für jüdische Studien in Heidelberg tätig ist.

Seine Analyse basiert auf einer repräsentativen Auswahl von 34 heute in der Bundesrepublik Deutschland verbreiteten Geschichtslehrwerken und wird von der Auffassung geleitet, dass »das Judentum anhand seiner gemeinschaftsbildenden Elemente verständlich gemacht und, historisch-kausalen Zusammenhängen Rechnung tragend, in wie immer auch geraffter Übersichtlichkeit dargestellt werden (sollte)«. (S. 34)

Die methodische Grundlage der Untersuchung bildet eine Kombination von quantitativer Bestandsaufnahme und qualitativer Analyse der Inhalte jüdischer Geschichte in den einzelnen Lehrwerken, gegliedert nach sechs Hauptperioden: 1. Von den Anfängen bis zur Errichtung des Zweiten Tempels; 2. Die Zeit des Zweiten Tempels; 3. Das Mittelalter; 4. Die Neuzeit bis zum Ende des Ersten Weltkrieges; 5. Weimarer Republik und »Drittes Reich«; 6. Das Judentum nach dem Zweiten Weltkrieg.

Als Hauptergebnis dieser vorbildlich angelegten quantitativen Inhaltsanalyse kann festgehalten werden, dass in einem Grossteil der untersuchten Geschichtsbücher »Juden plötzlich und unmotiviert da oder dort auftauchen, zuweilen ebenso unmotiviert vertrieben und immer wieder gehasst und verfolgt werden, ohne dass das eine noch das andere erklärt wird« (S. 49f.). Zwar finden sich in einigen Lehrwerken Bemühungen, in Form von Rückblenden oder Vorgriffen Beziehungslinien zwischen den verstreuten Inhalten jüdischer Geschichte aufzuzeigen. Eine vollständige zusammenhängende Behandlung allerdings, die bereits in der Schulbuchuntersuchung von 1963 empfohlen wurde, erfolgt nur in einem für das Kurssystem der gymnasialen Oberstufe konzipierten Themenheft.

Es bleibt zu befürchten, dass die Darstellung der Juden in den heutigen Geschichtslehrbüchern in der Regel wenig dazu geeignet ist, den Schülern eine fundierte, auf Einsicht in historisch-kausale Zusammenhänge beruhende Stellungnahme zu ermöglichen, die sie befähigt, neuerlichen Formen der Feindseligkeit Juden gegenüber engagiert entgegenzutreten.

Neben einer Fülle von Einzelbelegen für diese Einschätzung bietet die vorliegende Publikation auch Hinweise, wie angemessenere Schulbuchtexte aussehen könnten. Für die Erarbeitung weitergehender, mehr systematisierter Empfehlungen an Lehrplankommissionen und Schulbuchautoren, die der Zusammenarbeit von Historikern, Geschichtsdidaktikern und Erziehungswissenschaftlern bedarf, hat Ch. Schatzker eine unentbehrliche Grundlage geschaffen.

Ursula Reck, Freiburg i. Br.

AARON STEINBERG: History as Experience. Aspects of Historical Thought – Universal and Jewish. Selected Essays and Studies. New York 1983. 486 Seiten.

Aaron Steinberg, 1891 in Russland geboren, erhielt eine traditionell jüdische, aber auch weltlich-aufklärerische Erziehung und studierte in Petersburg und Heidelberg Phi-

losophie und Jura. Er war Professor für Philosophie in Petersburg und Berlin, von wo er 1934 nach London emigrierte. Führende Aufgaben im Jüdischen Weltkongress und in der Unesco machten ihn zu einer der herausragenden Persönlichkeiten der jüdischen Welt. Sein historisches Interesse verdankte er besonders seinem Freund Simon Dubnow, dessen Hauptwerke er vom Russischen und Hebräischen ins Deutsche übersetzte. Er starb 1975.

Der vorliegende Band von Aufsätzen aus mehreren Jahrzehnten, die ursprünglich in Russisch, Jiddisch, Deutsch oder Englisch erschienen waren, zeigen einen Denker, der sich nicht auf jüdische Fragestellungen beschränkt, sondern die Umwelt, besonders des Christentums und des Sozialismus, mit einbezieht und der gerade von daher die zutiefst messianische Aufgabe des Judentums begreift. Seine eigenwillige Deutung geschichtlicher Situationen werden im Rückblick höchst interessant, ja manchmal geradezu ergreifend. Ähnlich wie Franz Rosenzweig in seinen Aufsätzen, nimmt er Tagesereignisse zum Ausgangspunkt, um historischen Linien nachzuspüren, geschichtliche Konturen herauszustellen. Im Vergleich kommt aber bei Steinberg, obwohl Philosoph, die historische Seite mehr heraus, er ist weit bewandert in der Geschichte Russlands, Amerikas, der katholischen Kirche. Er sieht schon in den späten zwanziger Jahren die Katastrophe heraufziehen, besitzt aber den starken, realistischen Optimismus des Judentums, der in den jahrhundertlangen Leiden des Exils gewachsen und gereift ist.

Der Band wird eröffnet durch ein Porträt des originellen, unabhängigen Denkers, des warmherzigen Aristokraten und toleranten religiösen Juden (von Gerhart M. Riegner). Uriel Tal schrieb die Einführung, in dem er die Hintergründe und Voraussetzungen der Entwicklung dieses die ganze westliche Kultur und Geschichte umfassenden Denkens herausarbeitete¹. Die Aufsätze Steinbergs sind in vier Abteilungen gegliedert: Das kulturelle Element im historischen Wandel, Jüdische Ethik und messianische Hoffnung, Gestalten und Missbildungen des Messianismus, In die Zukunft. Eine Arbeit über die frühen messianischen Bewegungen des Judentums zeigt, wie Steinberg die ganze jüdische Geschichte heimlich von messianischen Impulsen bewegt sieht. Da sich der Autor intensiv mit Dostojewsky befasst hat, vermag er in »Dostojewsky und die Juden« den tiefen Widerstreit des Dichters zwischen Israeliebe und Antisemitismus lebendig anschaulich, zugleich die Gründe christlicher Haltung gegenüber Juden einsichtig zu machen. Das dialektische Gegen- und Miteinander von Religion und Sozialismus, christlicher Vorwegnahme und jüdischer Erwartung des Messianischen, von Friede und Gerechtigkeit, Liebe und Wahrheit, Realismus und Utopie, ja Wundererwartung, gestaltet das Nachdenken über »Sozialismus und Messianismus«.

Nicht nur interessant, sondern wichtig ist es in der Gegenwart einer drohenden Zukunft, Stimmen zu hören, die erzählen, wie der Nationalsozialismus von wachen Geistern vor der Katastrophe erlebt wurde. Steinberg sieht 1934 das »Christentum in der Krise«. Nachdem die Kirche aus ihren grossen Krisen, dem Ost-West-Schisma des Altertums, der Reformation des Mittelalters und der Französischen Revolution der Neuzeit gestärkt hervorgegangen ist, steht sie nun in der schwersten Krise angesichts der Bedrohung durch Bolschewismus und Faschismus gleichzeitig. Nach anfänglichen Angleichungen und Kompromissen werden beide Kirchen in Deutschland unter zunehmender Bedrohung in den Widerstand und das Märtyrertum Einzelner geführt. Erschütternd, wie Steinberg nun die Solidarität des Judentums mit der christlichen Situation begreift. In den mittelalterlichen judenchristlichen

¹ S. u. S. 195 (Anm.: Gertrud Luckner).